

Neue Folge Nr.29
Gesamtfolge Nr.60
Dezember 1965



Infla-

Berichte

INFLA-BERLIN E. V. Verein der Deutschlandsammler

Geschäftsstelle: Joachim Pidun, Berlin-Steglitz, Sentastraße 5

Herrn Konsul Hermann DENINGER

dem Präsidenten des Bundes Deutscher Philatelisten

wurde in Würdigung seiner Verdienste

um die Philatelie

die

KOBOLD-MEDAILLE 1965

verliehen.

Sitzungs Protokoll: Es liegt nur das Protokoll der Sitzung vom 26. 7. vor. (Die Sitzung im August ist ausgefallen.)

Vorlage der in der Vorstandssitzung vom 22.7.1965 beschlossenen "Geschäftsordnung für den Rundsendeleiter", die bereits gedruckt im Verein aufliegt.

Die Versandstelle für Sammlermarken hat eine Vorratsliste herausgegeben, die herungereicht wurde.

Vorlagen: Spezialkatalog der afrikanischen Staaten (Harms)
Collegium Philatelicum

Berlinstempel mit neuer Postleitzahl (Sprenger)

Stempel des Postamtes Berlin-Tempelhof-Flughafen.

Auszeichnungen:

Folgende Vereinsmitglieder wurden auf der "Assindia" 1965 ausgezeichnet:

Verrneilmedaillen:	Herr Ballschnidt	(Gruppe 4)
	Herr Bothe	(Gruppe 5)
Silbermedaillen:	Herr Deninger	{Gruppe 12}
	Herr Hermann	(Gruppe 6)
	Herr Sprenger	{Gruppe 7}
	Herr Miethke	(Gruppe 10)
	Herr Sprenger	{Gruppe 10}
Bronzemedailles:	Herr Deninger	(Gruppe 10)
	Herr Schürmann	(Gruppe 4)
	Herr Otto	{Gruppe 12}

Wozu wir den Herren herzlich gratulieren!

Der Mitgliedsbeitrag für 1966 wird wieder fällig und es werden die Mitglieder aufgefordert, denselben bis längstens 1. April 1966 einzuzahlen. Gleichzeitig wird gebeten, noch offene Beiträge 1965 ehestens einzubezahlen.

Ein
Gesegnetes Weihnachtsfest
und ein
gutes Neues Jahr 1966
für eine weitere und ersprießliche Zusammenarbeit
mit den Mitgliedern
wünscht
INFLA - BERLIN

Unser Mitglied Kurt ZIRKENBACH 70 Jahre:

Unermüdlich tätig auf dem großen Gebiet der Philatelie, ausgezeichnet durch ein profundes fachliches Wissen und eine große Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit im persönlichen Umgang, feierte der Jubilar am 8. Oktober seinen 70. Geburtstag, zu dem wir ihm unsere herzlichen Wünsche übermitteln. Wir hoffen sehr, daß er weiter regen Anteil nimmt an der Entwicklung unseres Vereins und seine Schaffenskraft ihm und uns noch lange erhalten bleibt.

LS.

Über die Württembergischen Volksstaat-Ausgaben

(Hubert Klinkhammer, 7251 Hirschlanden bei Stuttgart)

Es wird öfters die Frage gestellt, warum im Michel-Katalog die Infla-Prüfung auch bei solchen Werten vorgeschrieben ist, die nur mit 40 und 60 Pfg. bewertet sind, wie z.B. die Nummern 136, 139, 262, 263 und 264.

Dazu ist zunächst zu sagen, daß diese Volksstaat-Ausgaben, wie vielleicht viele Sammler nicht wissen, eine nur sehr begrenzte Kurszeit von ein paar Tagen bis maximal zu einem Jahr hatten und sich hieraus schon ihre Seltenheit erklärt. Schon damals, kurz nach ihrer Kurszeit, wurde dies schon erkannt und sehr früh entstanden satzweise Nachstempelungen. Am Sammlerschalter wurden gegen ein geringes Aufgeld Markensätze mit eigens hierfür geschaffenem Gefälligkeitsstempel (siehe Abb.1 und 2) entwertet. Ähnliche Entwertungen kennen wir mit verschiedenen Stempeln des Innendienstes, die für die Bedarfspost nie verwendet wurden. Sie sind jenen Gefälligkeitsentwertungen am Sammlerschalter gleichzusetzen.

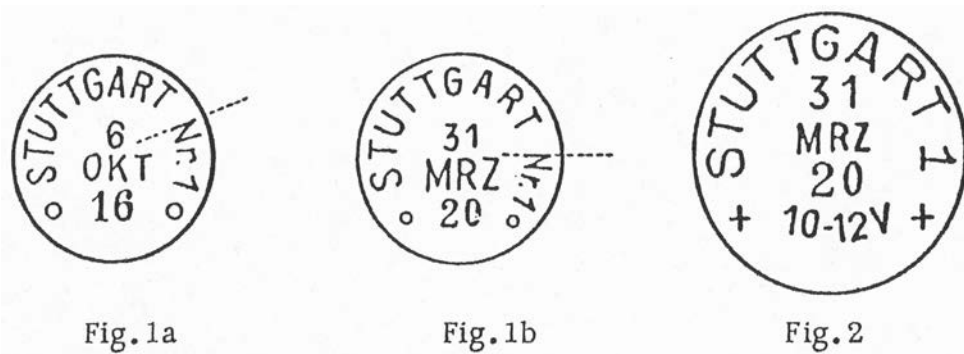


Fig. 1a

Fig. 1b

Fig. 2

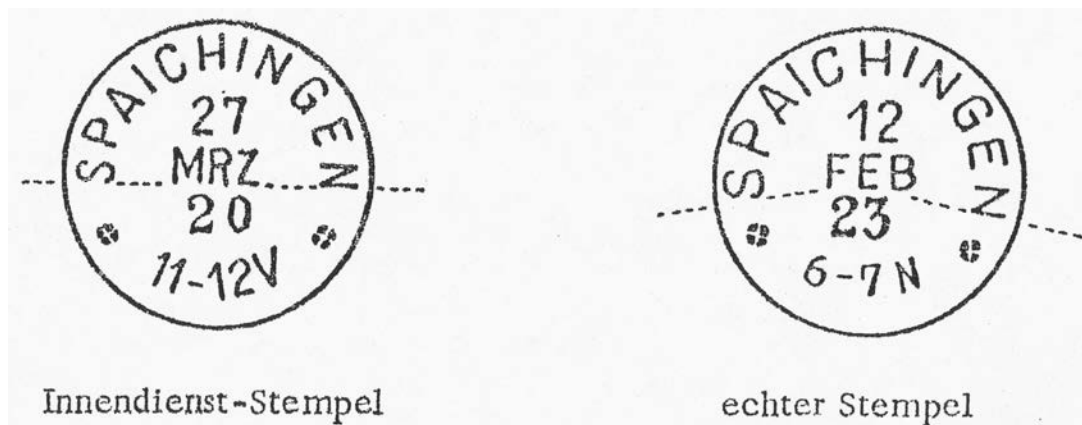
Der Anteil der Gefälligkeitsabstempelungen bei allen Volksstaatausgaben zusammen wird auf 60% geschätzt, von den restlichen 40% ist mehr als die Hälfte falsch gestempelt mit unmöglichen Daten oder Stempelfarben aus der Nach-Inflation, so daß weniger als 20% übrig blieben, welche das Prüfzeichen erhalten können. Damit ist die Frage des Prüferfordernisses für die kleinen Werte beantwortet.

Ein besonderes Kapitel sind die Ausgaben Hirsche und Städte. Anlässlich der bekannten Übergabe des Postregals am 1.4.1920 an das Deutsche Reich erhielten die Postbeamten als Erinnerungsgeschenk je einen Satz beider Serien, der auf Wunsch auch abgestempelt wurde, meist mit Gefälligkeitsstempel. Auch hier wurde, wie wohl bei keiner anderen Ausgabe der Inflation, erst nach Ablauf der Kurszeit, nachgestempelt. Waren doch die Hirschausgabe nur 13 Tage, die Städteserie gar nur 7 Tage gültig!!; d.h. vom 19.3.1920 bzw. 25.3.1920 bis 31.3.1920. In diesem Zusammenhang verweise ich auf die Ausführungen unseres leider allzu früh verstorbenen Sf. Fritz Emmel, die Sie im Infla-Bericht Nr.10 (neue Folge) vom September 1953 finden können.

Bei beiden Ausgaben machen die Gefälligkeitsabstempelungen etwa 90% aus! Deshalb ist beim Erwerb dieser Sätze besondere Vorsicht geboten, wie auch die Empfehlung angebracht, nur Infla-geprüfte Stücke anzunehmen oder andernfalls unter Vorbehalt zu kaufen. Das Datum des 293., eines Sonntags, ist immer verdächtig. Bedarfsmäßige Briefe mit hohen Werten existieren fast nicht, die meisten Briefe, etwa 90%, sind gemacht. Da diese Marken Dienstmarken sind, gibt es keine reguläre Privatpost mit ihnen.

Bei solcherart Nachstempelungen können auch kuriose Dinge passieren, wie nachfolgendes Beispiel vom Postamt Spaichingen zeigt: Der seinerzeitige Postmeister, der gleichzeitig auch Sammler war, stempelte lange nach der Kurszeit noch etwa 50 Satz der Städtemarken auf Brief ab. Dazu bediente er sich nicht des echten Bedarfsstempels, der für die ausgehende Post verwendet wurde, was er als Dienststellenleiter ja ohne weiteres hätte tun können, sondern jenes schöneren des Innendienstes. Der Normalstempel wurde 1892 her-

gestellt und erst 1927, als er unansehnlich geworden war, durch einen anderen ersetzt. Er hat wohl den gleichen Durchmesser 27 mm, wie jener des Innendienstes, doch ist der Ortsname etwas breiter gesetzt und die Buchstaben erscheinen etwas gedrungener, die Stundenangabe etwas kleiner. Das beste Kennzeichen ist der Stand der Monatsangabe zur Ortsbezeichnung: beim Innendienststempel sitzt die Monatsangabe auf einer Verbindungslinie von S und letztem N des Wortes Spaichingen direkt auf, während die Monatsangabe beim Bedarfsstempel fast 2 mm über jener gerader Linie steht.



Das massenhafte Auftreten solcher gemachter Briefe machte mich stutzig; es war wert, der Sache nachzugehen. Recherchen ergaben folgendes Bild: Dieser Innendienststempel wurde 1885 angeschafft, ihm wurden 1938 die beiden Zierstücke entfernt, er war bis 1949, also 54 Jahre, in fast unveränderter Form beim Postamt Spaichingen vorhanden und sah nach dieser Zeit noch immer wie neu aus, da er wenig benutzt wurde.

Es ist nicht anzunehmen, daß der Postmeister noch unter den Lebenden weilt. Es hätte ihn gewiß erstaunt, daß ihm noch nach 45 Jahren eine Unkorrektheit nachgewiesen werden konnte. Denn aus der Beschaffenheit der Stempelfarbe geht hervor, daß die Abstempelungen lange nach der Kurszeit erfolgt sein müssen.

Solche und ähnliche Fälle gibt es viele, sie sind nicht alle so typisch.

Es folgt nun noch mal ein Hinweis, daß trotz eingehender Intervention und Beweisführung Michel diesmal wieder unter der Nr.158F die 3 Mark ultramarin als Fehldruck in den Katalog aufgenommen hat bzw. nicht eliminiert hat, obwohl es sich hier eindeutig um Makulatur handelt. Es ist klar, daß diese Marke nicht signiert wird.

Zum Schluß ergeht an alle Infla-Mitglieder die Bitte, sich als solche zu erkennen zu geben, wenn sie Prüfsendungen einschicken.

Die Erforschungsstelle für Bezirksaufdruckmarken

Am 23.6.1948, zu einer Zeit, als die politische Lage die Regierung der damaligen Sowjetischen Besatzungszone zwang, die Währung zu ändern, und als die Post von einem Tag zum anderen neue Wertzeichen schaffen mußte, tagte in Halle der ehemalige BSC "Hallensia". Man besprach die Sachlage, erkannte die Findigkeit der Post, die Schaffung einer Übergangslösung durch behelfsmäßige Aufwertung durch Bezirksstempel, wohl an, aber man sah auch die Nachteile der gefundenen Lösung voraus. Im Vorstand dieser Sammlergruppe saßen einige bekannte Infla-Leute, die schon früher die sinnlose Nachsternpelung von ungebrauchten Infla-Marken mit rückdatierten Poststempeln bekämpft hatten. Sie sahen im Geist die Welle der Nachsternpelungen voraus, für den Fall, daß die Bezirksstempel wieder an die Schalter zurückgegeben werden würden. Auf ihre Anregung hin setzte sich nach Sitzungsschluß der Vorstand zusammen und übermittelte der Postverwaltung einen Vorschlag, wie die seiner Meinung unberechtigte Benutzung der Bezirksstempel unterbunden werden könne. Es wurde geraten, vor Rückgabe der Bezirksstempel diese etwas abzufeilen.

So stand also der Infla-Verein Pate an der Wiege der Erforschungsstelle für Bezirksaufdruckmarken. In jahrelanger, mühevoller Arbeit hatten die Inflaforscher nachgewiesen, daß die Gleichung: Echte Marke + echter, aber nachdatierter Stempel = einwandfreie, gebrauchte Marke, nicht stimme. Der Kreis der Forscher der "Hallensia" nahm sich vor, zu beweisen, daß auch jene Gleichung: Echte Marke + echter, aber widerrechtlich benutzter Bezirksstempel ebenfalls kein einwandfreies Belegstück ergäbe.

Man mußte in Halle klein anfangen. Die Warnung wurde von den Verantwortlichen der Post nicht beachtet. Es kam, wie vorausgesagt. Sinnlos wurde nachgestempelt. Man benutzte sogar Fantasiestempel, da niemand die Echtheit der benutzten Stempel anzweifeln konnte. Nun erst besannen sich die maßgebenden Stellen auf Sicherung. Man beauftragte das "Institut für Philatelie" in Cottbus, diese Markenausgabe zu erforschen. Das Institut verteilte einen kompletten Satz aller OPD-Bezirke an verschiedene Sammler, alles Mitglieder des genannten Institutes. Aber es forschten nur zwei Gruppen, die "Hallensia" und Jobst von Heintze in Eisenach. Dieser schloß sich dann der hallensischen Gruppe an, weil jene über bessere Beziehungen verfügte. Anfänglich lag die Leitung in Händen von Kurt Zirkenbach, da dieser aber als Vorsitzender der "Hallensia" mit Arbeit überlastet war, wurde Werner Flaschendräger mit dem Vorsitz betraut. Ihm gelang es, die vorher bestandenen guten Beziehungen zu dem Ministerium Post und Fernmeldewesen in Berlin wieder herzustellen. Er konnte auch die maßgebenden Stellen von der Wichtigkeit der Forschung überzeugen. Das Ministerium stellte ihm daraufhin großzügig alle Unterlagen im Postmuseum zur Einsicht zur Verfügung und so verbrauchte er seine freie Zeit 2 Jahre lang im Museum mit der Durchsicht der entsprechenden

Akten. Das Ministerium hatte angeordnet, daß jedes Postamt 200 Satz der Bezirksstempelausgabe einzusenden habe. Es gelang Flaschenträger, zu beweisen, daß sich unter den eingesandten Sätzen einwandfreie Nachdrucke befanden. Dies wurde festgestellt, als der Leiter des "Institutes", Herr Dr. Herbert Gewande in Westberlin, einen kompletten Satz, der ihm für Forschungszwecke übergebenen Marken an einen Westberliner Händler verkaufte. Dieser schickte den Satz der OPD Leipzig "27 Adorf" über eine Leipziger Firma nach Halle zur Prüfung ein. Die Prüfungsstelle lehnte diesen Satz als falsch ab. Sie konnte beweisen, daß Adorf während der Überdruckaktion den Stempel "41 Adorf" benutzt hatte und daß "27 Adorf" erst am Abend des 2. 7. 1948, nach Beendigung der Überdruckaktion, in Verwendung genommen war.

Auf Grund der gefundenen Unterlagen im Postmuseum war es der "Hallensia" möglich, zuerst die Unterlagen im "Sammler-Expreß" zu veröffentlichen, sie brachte dann anschließend die 6 Hefte der Forschungsstelle heraus. In Westdeutschland erschien fast zur gleichen Zeit eine ähnliche Arbeit von den Herren Schmidt und Overmann, die so richtig die Zersplitterung unseres Vaterlandes anzeigten: Nebeneinanderarbeit.

Die Hefte der Forschungsstelle in der Deutschen Demokratischen Republik zeigten den führenden westdeutschen Sammlern dieses Gebietes, daß in Halle wirkliche Forschungsarbeit geleistet worden war. Einige Jahre gab es nach guter deutscher Sitte den Bruderkampf, aber die Zusammenarbeit - nach guter Infla-Art - überwog immer mehr, und als sich in der Deutschen Demokratischen Republik neben der Erforschungsstelle für Bezirksaufdruckmarken am 1. 8. 1965 eine Arbeitsgemeinschaft der Handstempelsammler in der DDR gebildet hatte, einigte sich die am 6. 6. 1965 in der Deutschen Bundesrepublik im Bund deutscher Philatelisten neu gewählte Leitung der dortigen Arbeitsgemeinschaft für Bezirksaufdrucke zur Zusammenarbeit mit der Gruppe in der DDR.

Neben diesen beiden Arbeitsgruppen gibt es aber auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine große Gruppe von Handstempelsammlern in der "German Philatelic Society". Auch diese Gruppe kann mit uns überein, daß die Nebeneinanderarbeit auf diesem Gebiet aufzuhören habe und daß dafür Zusammenarbeit in der Forschung zu treten habe.

Als erstes Anzeichen dieser Zusammenarbeit gilt der Beschluß, daß alle zusammen an einem Handbuch über die Bezirksstempel arbeiten, dessen Hauptschriftleiter Werner Flaschenträger - Halle, ist.

Dieses Handbuch wird im Verlag des Transpress-Verlages, Berlin-Leipzig, im Jahre 1967 oder 1968 erscheinen.

Von den 10 Bezirken überarbeitet die westdeutsche Arbeitsgemeinschaft 5 und die der Deutschen Demokratischen Republik ebenfalls 5 Bezirke. Nach Abstimmung in der eigenen Arbeitsgemeinschaft werden die Unterlagen zur anderen Arbeitsgemeinschaft ausgetauscht und Unstimmigkeiten untereinander geklärt. So fällt das Gegeneinander- und Nebeneinanderarbeiten fort und für alle wird etwas Nützliches herauskommen.

Was soll und wird nun das Handbuch bringen?

Neben der Anführung aller einzelnen Bezirksstempel nach ihren Unterscheidungsmerkmalen werden die vorkommenden Farben und deren Wertigkeit sowie die Ansicht jedes benutzten Bezirksstempels im Original gezeigt. Es werden alle vorkommenden Ziffern-, Mark- und Sonderwerte, alle Ganzsachen, alle Auflagezahlen der Postämter mit angegeben, damit sich jeder Sammlerfreund ein eigenes Urteil bilden kann. Da gerade die Farben und deren Wertigkeit aufeinander abgestimmt werden, ist auch ein beiderseitiger reeller Tausch möglich, denn leider sind unsere beiden Kataloge Michel und Lipsia nicht aufeinander abgestimmt. Die Kataloge geben ja auch nur den Normalatz an, während das Handbuch jeden Aufdruck nach Punkten von 0 - 60 einstuft. Die Wertigkeit der Punkte kann jeweils entsprechend der Marktlage geändert werden. Es kommen nun aber nicht alle an 60 Punkte heran, sondern wir haben uns auf eine Unterteilung jeder Zehnergruppe geeinigt, z.B. 5, 0, 5, 4 und 5, 7, da es sich bei unseren heute angewendeten Gruppen herausgestellt hat, daß z.B. eine Gruppe 5 gut, besser und noch besser sein kann, daher diese Unterteilung.

Wie wichtig diese Unterteilung ist, zeigen bereits verschiedene Auktionsergebnisse. Es werden teilweise Preise gezahlt, die jene altdeutscher Staaten weit in den Schatten stellen.

Wegen der Strenge und Unbestechlichkeit der Prüfungen hat: man uns ein vorzeitiges Ende dieses Sammelgebietes vorausgesagt. Wir stellen aber immer wieder fest, daß die Zahl der Handstempelsammler größer wird. Die Prüfungsstelle in Halle hat heute durch die gute Unterstützung des Deutschen Kulturbundes und durch die Anerkennung unserer Zoll-Überwachungsstellen Verbindung mit einzelnen Sfr. in Holland, Schweden, Frankreich, Österreich, Schweiz, CSSR, Sowjetunion und den USA, neben unseren Sfr. in Westberlin und Westdeutschland. Schwieriger ist hier nur der Devisennachweis, denn jede Sendung, die über die Tauschstellen des Deutschen Kulturbundes ins Ausland geht, muß über die Devisenkonten der Deutschen Notenbank Berlin, wo man auch die eingehenden Prüfkosten kontrolliert, abgerechnet werden. Andere Möglichkeiten zur Einsendung gibt es im Augenblick leider nicht.

WF.

Briefmarken-Auktionswesen in der DDR

Von einem Mitglied aus der DDR erfahren wir folgende interessante Ausführung:

In der DDR gibt es heute noch 5 Auktionsfirmen, die gedruckte Kataloge in einer Auflage von 1000 bis 6000 (geschätzt) versenden. Es handelt sich um vier staatliche Auktionshäuser: HO-Berlin, HO-Dresden, HO-Leipzig und Konsum-Meiningen (HO ist die Abkürzung für Handelsorganisation = staatliche

Handelsgesellschaft) und eine Privatfirma: Franke-Zittau. Es werden viermal im Jahr solche Auktionen veranstaltet, Franke hatte 1965 nur 3 Auktionen, während die Fa. HOBRIA-Berlin noch zusätzlich 3 Kleinauktionen mit hektographiertem Katalog veranstaltet. Angenommen werden zur Auktion alle Marken, die erlaubt sind (also z.B. nicht die deutschen Ausgaben von 1933 bis 1945) von Privatpersonen und staatlichen Stellen. Die Einlieferer sind durch Nummern gekennzeichnet, die hinter jedem Los in Klammer stehen. Der Verdienst der Auktion setzt sich aus 10% Auktionszuschlag (vom Käufer) und 10% Abzug vom Erlös (Verkäufer) zusammen. Bearbeitungsgebühren (pro Los -,50) und Kosten für Photos extra. Phototafeln bringen in der letzten Zeit nur die staatl. Firmen, auch diese nicht immer. Nur bei der Firma HOBRIA-Berlin und Dresdner-Briefmarken-Auktion sind regelmäßig Phototafeln enthalten. Dresden meist 4 Seiten, Berlin meist 8 Seiten, manchmal mehr. Materialmäßig am meisten bringt die Dresdner Briefmarken-Auktion (ca. 5000 Lose und ein Gesamterlös von ca. 350.000,- Mark). Bei den kleineren Auktionen sind z.T. die Spezialgebiete gut vertreten (z.B. Franke: Bezirkshandstempel und Meiningen: DDR Dienst und ZKD). Erwähnenswert ist die erhaltungsmäßig ausgezeichnete Beschreibung bei Franke (für eine Auktion, die wegen ungünstiger Verkehrslage auf Fernbieter angewiesen ist, eine Notwendigkeit!) und die oft eingehende Beschreibung kleinster, aber interessanter Objekte in Leipzig. Wir bringen hier einige interessante Ergebnisse dieses Jahres:

25.Dresdner (März 1965):	5 Mk Reichspost Ty.V., auf E.Brief Infla kopfst.8, Mi 2781 auf Brief (Mischfr.)	1000, - 150,-
	800/500 T, Mi 307, Briefstück	900, -
26.Dresdner (Mai 1965):	Infla 8/30 Waffeln, Briefstück	900, -
27.Dresdner (Sept.1965):	Infla 8/30 Waffel, senkr.Dreierstr.	1750, -
HOBRIA (Mai 1965):	Bayern Ib, vier Schnitt!., Brief	3600, -
HOBRIA (Sept.1965):	151 Y, Kreuzblüten gebr.	150,-
	und	170,-
19 .Leipziger (Sept.1965):	20 Mio dstchn., 319B, Brfst. D 95Y, 30/800 Rauten, lose gebr., gepr.	85, - 150,-
66.Franke (Okt.1965):	1 Mk.ohne WZ, 78A ++, Randstück	250,-

Platten- und Walzendruck bei der Posthornausgabe

Können Sie die beiden Druckarten voneinander unterscheiden? Sicherlich, soweit es sich um leicht erkennbare Unterscheidungsmerkmale, wie feine oder dicke Ziffern oder gerade oder schräggestellte Ziffern bei der einfarbigen Ausgabe handelt. Doch schwieriger ist eine Bestimmung schon bei jenen Werten, die nur geringfügige Abweichungen zeigen, wie bei der 2, 5 und 20 Mark, oder fast keine, wie bei der 4 und 10 Mark.

Da viele Sammler gern in ihrer Sammlung beide Druckarten trennen möchten, zumal auch der Walzendruck meist der seltenere ist, sollen hier einmal am Beispiel der 20 Mark-Marke einige Hinweise gegeben und zur Veranschaulichung beide Drucke nebeneinandergestellt werden. Das linke Stück stammt aus einem Plattenbogen, das rechte aus einer (Walzen) Marken-Rolle.



Die bisher üblicherweise angegebenen Unterscheidungsmerkmale beziehen sich auf die Farbe, die Zeichnung der Sterne oder der Posthornschnur. Allgemein gilt wohl, daß der Rollendruck meist bedeutend stärker eingefärbt ist, was im vorliegenden Fall nicht zutrifft. Die Posthornschnur zeigt keinen Unterschied, wohl aber sind die Sterne beim Plattendruck schärfer konturiert, überhaupt macht die Schrift im Oval einen saubereren Eindruck und ist etwas zierlicher. Zwei Merkmale sind jedoch immer zutreffend: Das Lumen der Schlinge des großen "R" in Reich ist beim Walzendruck um ein wenig größer und, wenn man will, die Füße der 2 sind etwas länger.

Haben wir einen gebrauchten Wert der ein- oder zweifarbigen Posthornserie vor uns, bei welchem die Zahnreihen oben und unten, wie von einer Schere getrennt, im Abstand einer vollen Markengröße geschnitten (nicht selten verschnitten) sind, so ist dies eine Marke aus dem Automaten, ein Walzendruck. Sehr oft ist er überdies noch durch eine Firmenlochung verunstaltet. Als echtes Bedarfsstück, wenn die Beschädigung nicht zu arg ist, sicherlich nicht geringer zu bewerten. Gerade der 20 Mark-Wert, als einer der seltensten, ist häufig in unschöner Verfassung anzutreffen.

Mit Hilfe obiger Muster können Sie nun in Ihren Beständen beide Druckarten trennen, wenn Sie Lust dazu haben und dies nicht schon lange früher getan haben.

LS.

Was nicht im Michel steht.

Unser Mitglied Jens SCHÜMANN, allen bekannt durch seine ganz vorzügliche Arbeit über die Mecklenburgischen Dienstmarken, erschienen als Heft 5 der Infla-Bücherei Ende 1964, hat durch eine sehr umfangreiche Vorlage an die

Schriftleitung dieser damit eine große Freude bereitet, welche wir nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Raumes gerne in diesen Bericht, in Fortsetzungen, aufnehmen. Den einzelnen Abschnitten sind hervorragende Fotos beigegeben, welche wir aber in unserem Druckverfahren leider nicht bringen können, sondern wir sind bedauerlicherweise gezwungen, diese durch eine Beschreibung zu ersetzen. Vielleicht ist es einmal möglich, diese Abbildungen gemeinsam in einem gesonderten Heftehen herauszubringen.

Jens Schümann berichtet:

Der Michel-Katalog bescherte uns in den letzten Jahren immer neue Abarten, oft recht problematischer Art. Ich denke dabei u.a. an die neukatalogisierten Farbenarten bei den Infla-Marken. Es handelt sich meist nur um Farbnuancen, die bei den hektisch aufeinanderfolgenden Neuauflagen kaum voneinander unterscheidbar sind und von den Infla-Prüfern deshalb auch nicht bestimmt werden. Ich denke weiter an die Katalogisierung rein zufällig entstandener Aufdruckverschiebungen. Und diese ganzen sog. "Abarten" werden mit völlig unrealen Preisnotierungen versehen.

Dagegen kommen interessante und allfällige Abarten im Michelkatalog viel zu kurz. Lassen Sie mich aus meiner Sammlung einige interessante Stücke beschreiben. Es würde mich freuen, wenn ich aus dem Leserkreise weitere Anregungen, Meldungen, aber auch Richtigstellungen erhalten würde.

Michel Nr.176 F I. 20 Mk. Pflüger, Wasserzeichen Rauten, doppelseitiger Druck.

Das Kohl-Handbuch sagt zu dieser Abart:

Von der 20 Mk-Marke erschien im Oktober 1922 auf einer "Postag"-Auktion in Berlin ein doppelseitig bedrucktes Stück, das in Chemnitz am 24. Nov. 1921 abgestempelt war. Der rückseitige, sehr deutliche Druck war zum vorderseitigen ziemlich stark senkrecht verschoben, so daß z.B. die obere Zähnung durch den Kopf des rückseitigen Markenbildes lief, während unter dem rückseitigen Bild die Fahne des Reihenzählers 5 sichtbar wurde (also untere linke Eckmarke von der Vorderseite des Bogens). Außer mehreren ungebr. Stücken dieses Fehldruckes sollen aber auch noch andere abgestempelte Exemplare existieren; man kann annehmen, daß die ungebr. und die gestempelten Stücke Nr.166 F I aus demselben Bogen stammen, da sich zur Zeit der Auktion auch mehrere ungebr. Stücke im Besitz des Einlieferers befanden. Bemerkenswert ist, daß sowohl die Vorderseite wie die Rückseite vollständig im Flachdruck und Kupferdruck bedruckt wurden: der vorderseitige Druck dürfte daher nicht versehentlich, sondern bewußt auf den bereits bedruckten Bogen erfolgt sein, vermutlich weil der betr. Angestellte mit einem ihm zugewiesenen Papierquantum auskommen wollte. Dafür spricht auch, daß er die nicht bedruckte Seite des Bogens so auflegte, daß die Bilder der bereits bedruckten Rückseite durch die Zähnung gewissermaßen makuliert werden mußten. Ein

eigentliches Versehen würde dann erst bei der Kontrolle vorliegen, die einen solchen Bogen unbemerkt passieren ließ.

Zum besseren Verständnis dieser Ausführung sei gesagt, daß das eigentliche dunkelstahlblaue Markenbild im Kupferdruck gedruckt wurde, der grünliche Unterdruck im Offsetdruck (in der Notiz als Flachdruck bezeichnet). Zwei Druckgänge waren also erforderlich.

Das vorliegende Stück weicht von dem im Kohl-Handbuch beschriebenen erheblich ab: Einmal sind vorderseitiger und hinterseitiger Druck praktisch nicht gegeneinander verschoben. Dann fehlt bei dem genannten Stück der grünliche Offset-Unterdruck auf der Rückseite völlig. Gemeinsam ist der Gebrauchsort, nämlich Chemnitz. Das vorliegende Stück wurde ebenfalls am 24.11.1921 abgestempelt.

Wie mögen sich diese Differenzen erklären. Es gibt m.E. theoretisch folgende drei Möglichkeiten:

- 1) Die Beschreibung im Kohl-Handbuch ist einfach falsch. Diese Möglichkeit muß aber m.E. ausscheiden, denn die Beschreibung in dem sonst sehr zuverlässigen Handbuch enthält so viele Einzelheiten und ist so genau, daß das Stück tatsächlich vorgelegen haben muß. Es ist kein Phantasiestück beschrieben, sondern ein tatsächlich vorhandenes Stück.
- 2) Es sind 2 Bögen mit rückseitigem Druck in den Verkehr gelangt. Ein Bogen mit den im Kohl-Handbuch beschriebenen Stücken und ein weiterer Bogen mit dem vorliegenden Stück. M.E. muß auch diese Möglichkeit ausscheiden. Denn wenn 2 Bögen dieses sehr auffallenden Fehldruckes vorhanden gewesen wären, müßte er auf Auktionen und im Handel doch ab und zu einmal aufgetaucht sein. Seit etwa 30 Jahren verfolge ich in Auktionskatalogen, soweit ich sie erhalten konnte, das Angebot an seltenen deutschen Stücken, insbesondere Abarten. Nur ein einziges Mal, 1965, wurde es nach meinen Feststellungen angeboten. Man muß also davon ausgehen, daß nur ein einziger Bogen des Fehldruckes existierte.
- 3) Damit kommen wir zur dritten und wahrscheinlich richtigen Möglichkeit: Der eine Bogen war völlig verdruckt. Durch irgendeinen technischen Fehler beim ersten Druckvorgang waren auf einem Teil des Bogens die Marken noch normal gedruckt, auf dem anderen Teil aber stark gegeneinander verschoben. Auch bei den normalen Bögen finden wir -wenn auch in geringerem Ausmaß -häufiger derartige Verschiebungen (so daß u.U. bei einigen Markenreihen die Zählung durch den Bildrand geht, bei den übrigen Markenreihen aber normal verläuft). Auch der Offsetdruck bei diesem Bogen dürfte sich so verschoben haben, daß Marken mit und ohne Unterdruck entstanden. Während unbedeutendere Verschiebungen in Kauf genommen wurden, hatte der Drucker bei unserem Bogen solche Bedenken, daß er die Rückseite noch einmal, u.zw. diesmal richtig und ordentlich, bedruckte. Macht man sich diese Erklärung des Fehldruckes zu eigen, geht natürlich

die Folgerung in der Handbuch-Beschreibung fehl, wonach der Drucker mit Absicht den zweiten Druck so auflegte, daß die Bilder der bereits bedruckten Rückseite durch die Zähnung gewissermaßen makuliert wurden.

Es muß an dieser Stelle abschließend wohl noch festgehalten werden: Der sog. rückseitige Druck, der dann später übergummiert wurde, ist zweifellos der erste Druck. Der "postgültige" Druck ist der zweite Druck, also der eigentliche rückseitige Druck.

Der Michel-Katalog bringt diese markante Abart nur in seinem "Spezial-Katalog, nicht aber auch im normalen Katalog. Hier sollte schnellstens eine Korrektur erfolgen! Wenn der Michel-Katalog z.B. im normalen Katalog die alten Österreichischen rückseitigen Drucke katalogisiert, sollte er als deutscher Katalog dies bei den deutschen Marken keinesfalls unterlassen.

(Eine Abbildung des hier beschriebenen Stückes findet sich in der 70.Aukt. der Fa.Ebel, März 1956 - bereits in Infla-Heft 27 / Neue folge / beschrieben unter Auktionsmeldungen.

Ferner verweist die Schriftleitung auf ein vermutlich aus demselben Bogen stammendes ungebrauchtes Stück dieser Marke, das in der Auktion der Fa. Schwenn, Frankfurt a.M., am 29.11.(3..12. unter Los Nr.1726 angeboten wird. Aus der Abbildung des Auktionskataloges ist gleichfalls ein leicht nach oben dezentrierter Druck der Kupferplatte zu ersehen, ein Offset-Unterdruck ist nicht zu erkennen. Aus dem Auftauchen eines zweiten Stückes dieser Abart und aus dem Umstand, daß ja ein Bogen dieser Marke nur 20 Stück enthält, und weiters aus dem Umstand, daß in der Inflationszeit sicher viele Marken ungesehen, bedarfsmäßig verbraucht und auch fortgeworfen wurden, muß der Punkt 2 der vorliegenden Theorie weiterhin beachtet werden.

Z.)

Michel Nr.115 f DD., 2. 50 Mk braunlila, Doppeldruck

Das Kohl-Handbuch kennt diese von Michel schon lange katalogisierte Abart noch nicht. Das Handbuch beschreibt lediglich einen Doppeldruck der zur gleichen Serie gehörenden 1,- Mk-Marke: Ein deutlicher Doppeldruck, wie solche beim Gummidruck durch zweimaliges Abklatschen häufiger vorkommen, lag B.B.Z. 1921 (S.177) vor.

Das oben gezeigte Stück läßt deutlich das gegeneinander verschobene Doppelbild erkennen, wobei das zweite Bild schwächer erscheint als das erste. Das Stück trägt den Stempel Sonneberg 6.9.1921. Leider hat ein übereifriger Vorbesitzer versucht, einen Blaustiftstrich auf der rechten Seite der Marke auszuradiieren, was die Qualität der Marke erklärlicherweise beeinflußte. Lassen Sie mich an dieser Stelle einige Bemerkungen zum Begriff "Doppeldruck" machen. M.E. sollte man alle Drucke, auf denen das Markenbild zweimal erscheint, als "Doppeldruck" bezeichnen (wie es ja auch vom Michel-Katalog

im Markenteil geschieht), ganz gleichgültig, welcher technische Fehler bei dem Entstehen des Doppelbildes eine Rolle gespielt hat. Man sollte den Begriff "Doppeldruck" also nicht auf den Fall beschränken, bei dem der Markenbogen versehentlich zweimal durch die Maschine ging. In der "Einführung in den Michel-Katalog" heißt es etwas ausweichend dazu:

"Doppeldrucke gehen versehentlich zweimal durch die Maschine und müssen diesen Vorgang klar erkennen lassen. Als "Doppeldruck" sind auch die sogenannten Doppelbilder (nicht Schmitzdrucke!) verschiedener Odr - (soll heißen: Offsetdruck) Marken katalogisiert. Diese Abarten zeigen deutlich ein doppeltes Markenbild (bedingt durch ein Verschieben der Druckwalzen zueinander), obwohl die Bogen nur einmal durch die Druckmaschine gelaufen sind.

Der sogenannte Schmitzdruck entsteht, wenn beim Anlegen Bogen faltig über den Druckzylinder gehen (z.B. Sachsen, Ausgabe 1855). Schmitzdrucke sind besonders bei den Marken am Bogenrand anzutreffen."

Machen wir es dem drucktechnisch nicht versierten Sammler doch nicht allzu schwer und nennen alles, auf dem das Markenbild zweimal erscheint, "Doppeldruck". Lassen wir allein die Optik entscheiden.

(Ein gleichartiges Stück, jedoch ungebraucht, mit gleichfalls nach links verschobenen zweitem Druck, wird bei Schwenn, Frankfurt, in der Auktion am 29.11./3.12.d.J. angeboten.

Z.)

Michel Nr.87 W, 20 Pfg. Germania blau, ungezähnt.

Das Kohl-Handbuch, das die ungez. Marke bei der Farbe violettblau ansetzt, schreibt hiezu:

"Von der 20 Pfg.-Marke sind nach I.B.J. 1920, S.332, zwei völlig ungezähnte Bögen in Zwischenahn (Oldenburg) ausgegeben worden; ein ungez. Paar auf Bedarfsbrief nach Flensburg war in Zwischenahn am 15.9.1920 abgestempelt. Ein weiterer ungez. Bogen gelangte dann (nach Borek) im Frühjahr 1921 in Altdamm (OPD Stettin) an den Schalter (Preis ungez. Stücke: 50, -, 50, -). Abstempelungen aus Kolberg, bereits im Juni 1920, dürften dagegen philatelistischen Ursprungs sein."

Michel erwähnt die geschnittene Marke nicht bei der Farbe d) d'violettblau (Juli 1918), sondern bei b) hellblau mit einer Auflage von 100 Stück. Entweder hat Michel sich hier geirrt oder es existierte tatsächlich auch von dieser Farbe noch ein (mir nicht bekannter) ungezählter Bogen.

Der vorliegende Paketkartenabschnitt mit der violettblauen Farbe stammt aus Zwischenahn, 4.9.1920, und bestätigt also die Bemerkung im Kohl-Handbuch. Die Marken sind übrigens vom verwendenden Beamten jeweils durchgeschnitten, es handelt sich also um 3 Einzelstücke, nicht etwa um einen senkrechten Dreierstreifen; der Beamte war sich also der Seltenheit nicht bewußt.

Ein weiterer vorliegender Brief aus Hamburg, datiert vom 27.8.1920, liegt also vor der Zwischenahner Verwendungszeit. Das linke untere Eckrandpaar stammt von einem weiteren ungezähnten (bzw. teilgezähnten?) Bogen. Die Farbe dieser Stücke ist etwa mit preußischblau anzusetzen (von den katalogisierten Farben gibt es alle Zwischenfarben, darunter auch solche, die sich nicht genau bestimmen lassen).

Diese Abart dürfte sehr selten sein, da sie auch auf den größten Auktionen in den letzten Jahren nur in ganz wenigen Stücken angeboten wurde. Ich muß daher bezweifeln, daß es von dieser Abart 3 oder 4 vollständige Bogen gegeben haben soll. Vielleicht sind die Bogen nur teilweise ungezähnt geblieben? (Der Zwischenahner Paketkartenabschnitt ist abgebildet in der 70.Ebel-Auktion vom März 1965 und wurde im Infla-Bericht Nr.27 / Neue Folge / bereits erwähnt.

Z.)

Fälschungs-Meldungen

- 1) 331 a – 1 Mia/100 purpur -taucht seit etwa 4 Wochen in einer neuen Aufdruck-Fälschung auf, sowohl im Handel wie auf Auktionen. Der Aufdruck ist relativ gut, die Aufdruckfarbe ist jedoch glänzend im Gegensatz zu der stumpfen Farbe des echten Aufdruckes. Das "M" in "Milliarde" ist stark gequetscht, die "1" in "1000000000" verbreitert sich keulenartig nach unten, die Nullen haben den richtigen Abstand, werden aber nach rechts etwas höher. Über die Herkunft konnte noch nichts festgestellt werden. Meldungen werden an die Infla-Prüfstelle, Dipl.Ing. Peschl, erbeten.
- 2) Ungezähnte Marken. Vorsicht bei geschnittenen Marken! ! In zunehmendem Maße tauchen ungebrauchte beschnittene Marken auf, bei denen die Zähnung des unteren Randes tiefer saß, wodurch beim Beschneiden ein breiter Unterrand eine geschnittene Marke vortäuschen soll. Sie sind aber immer zu schmal. Auch von echten Briefen und Briefstücken werden Marken abgelöst, beschnitten und wieder aufgeklebt. – Hier ist größte Vorsicht geboten.

EP.

Auktionsmeldungen

Mi 50a. weinrot quarzend, ungebraucht (f. 120)

Harmer London, Sept.1965

5 Mk. Reichspost, ungez. Probedruck in Ty.III, Kleinbogen 45:58 mm, o.G.

Passerkreuz auf allen vier Bogenrändern (Ruf DM 1500, -)

Ebel 71.Aukt., Okt.1965

50 Mia dchst., Mi 330B, Viererblock vom li. Bogenrand, gest., Frankfurt/

Eschersheim 17.12.1923, gepr. Infla (Kat. DM 2200, -)

E.Mohrmann, 120.Aukt., Dez.1965

Die Fa. Schwenn, Frankfurt a.M., bringt in ihrer Auktion am 29.11./3.12.65
ausgesuchtes und wunderschönes Material, z.B. (Preise sind Schätzpreise):

Sammlung von 60 Essays und Probedrucken des Deutschen Reiches (15 000, -)

15 - 80 Pfg. Reichspost, fette Inschrift, ungebr.. (4500, -)

1 - 5 Mk Reichspost, ungebr.Bögen (2250, -/2750, -/5000, -/12000,-)

5 Mk ohne WZ, gez.B = 26 : 16, ungebraucht (10 000, -)

5 Mk ohne WZ, Zwischentype, ungebraucht (5000, -)

5 Pfg. Germania ungez., mit WZ "Kreuze und Ringe" (1000, -)

"Gelber Hund", kopfst. Aufdruck, ungebraucht (4500, -)

E.ELP., 10 Pfg., Dreierblock auf gefl. Karte (3000, -)

E.EL.P., 20 Pfg., ganze mit halber Marke auf Karte = 30 Pfg.-Porto (1850, -)

20 Mk Pflüger, WZ Rauten, Rückseite bedruckt, ungebr. (500, -)

Dienst 10 Mk Adler, lgd. WZ, ungebr. (450, -)

sowie viele gute gebrauchte Infla-Marken und sehr viele interessante Infla-
Abarten, die kaum angeboten werden.

Wünsche unserer Mitglieder

Württemberg Nr.211, 50 Pfg. rotbraun auf Brief gesucht

Hubert Klinkhammer, 7251 Hirschlanden b.Stuttgart (Wttbg.)

Deutsches Reich, gebrauchte Viererblocks und Marken mit Zwischensteg von
den Nrn. 31 - 50a.

L.Smidt, Wien 13., Stuweckengasse 23

Nach- oder Abdruck nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung
durch den Vorstand von INFLA-Berlin e.V. gestattet.

Für den Inhalt verantwortlich: Dipl.Ing.L. Smidt, Wien .

Postscheckkonten:(INFLA-Berlin e.V. Berlin-West)

Hauptkassa : Konto Nr. 622 22

Rundsendekassa: Konto Nr. 640 44

Neuheitenkassa: Konto Nr. 849 26